Rebecca Helena Amrein

Und doch stehst du wieder auf

Roman

Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2017

© 2017
Alle Rechte vorbehalten

Titelbild: © Sarah K. Brun
Titelgestaltung: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Satz: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9524598-5-0

Herausgegeben von Rebecca Helena Amrein
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto
www.edition-lagarto.ch

Für Eva

Prolog

Von weit her dringt Amys Summen an ihr Ohr. Zusammengerollt liegt sie da. Joana.

Wie von heranpeitschenden Wellen bei stürmischer See wird sie von Zitteranfällen heimgesucht. In ihrem Kopf herrscht Leere. Ihr Herz scheint aufgehört zu haben zu schlagen und einzig das Pulsieren des rauschenden Blutes in ihren Adern einen letzten Rest von Lebendigkeit zu demonstrieren.

Nur die Melodie. So vertraut. So lieblich. Wie aus der Ferne, nur leise hörbar, schwillt sie mehr und mehr an. Schleichend nimmt sie in Joanas verletzten Herzen Platz ein, durchströmt jeden Winkel ihres Geistes und sichert sich die volle Konzentration ihrer verratenen Seele.

Erinnerungen suchen sie heim. Füllen die Leere in ihrem Kopf und mit der geballten Kraft eines Tsunami überkommen sie all jene Gefühle, die sie doch um ihrer selbst willen hätte wegsperren wollen.

Für immer.

Arg gebeutelt nimmt sie deren Heftigkeit an, stellt sich ihnen, um einmal mehr in ihrem Leben aufzustehen, der Sinnlosigkeit zu trotzen und all jenen Rache zu schwören, die sie in den jetzigen emotionalen Tiefpunkt ihres Lebens hineinkatapultiert haben.

Joana schmiegt sich fester an Amy. Nimmt den Ton ihres Summens über die Vibrationen des Brustkorbes wahr.

Joana fühlt sich genau so wie damals mit neun. Auch mit siebzehn stellt sie sich derselben Situation wie vor acht Jahren. Nichts hat sich geändert.

Leider.

Sonntag, 29. Juli 2007

Joana wird durch das Klingeln der Haustürglocke aus ihren Gedanken gerissen. Seit drei Tagen hat sie nicht mehr geduscht, nur wenig gegessen und hauptsächlich geschlafen. Ihre Schwester Amy hat stets versucht, ihr das eine oder andere verlockende Angebot zu machen, wie ins Kino zu gehen, spazieren in der Julisonne oder einfach eine Abkühlung im nahe gelegenen See. Ohne Erfolg.

Irgendwann hat Amy es aufgegeben nachzufragen. Auch sie wird von dem Klingeln überrascht, erwartet sie doch keinen angemeldeten Besuch. Seit der Beerdigung von Lisa, Joanas erster großen Liebe, hat auch sie den Kontakt zur Außenwelt weitgehend unterbrochen, um sich fürsorglich um ihre Schwester zu kümmern.

Amy löst sich von ihren Lehrbüchern über die Funktionen des menschlichen Körpers und öffnet die Haustür. Ein Mann um die sechzig mit grauem Haar und eingefallenen Augen steht davor, in der Hand eine Urne aus edelstem Rosenholz. Sie erkennt ihn sofort wieder. Es ist Lisas Vater, den sie vor zwei Wochen kennenlernte, um von ihm schmerzlich erfahren zu müssen, dass sich Lisa in der Nacht zuvor das Leben genommen hatte.

Nun steht er da, machtlos in seiner Trauer, auf der Suche nach den richtigen Worten. Derweil hat sich Jo aus ihrem Zimmer gestohlen und beobachtet, hinter der Garderobe versteckt, den Hauseingang. Als sie den Mann erblickt, läuft ihr ein kalter Schauer über den Rücken und ein weiterer Erinnerungsschub der unmittelbaren Vergangenheit erreicht ihr Herz.

Noch bevor sie fliehen kann beginnt Lisas Vater zu sprechen: „Es ist nicht richtig gewesen. Wir hätten Joana in unsere Mitte nehmen sollen, als wir Lisa zu ihrer letzten Ruhestätte beglei-

teten. Meine Frau und ich, wir sind uns Joanas Bedeutung für Lisa erst in der letzten Woche so richtig bewusst geworden, als wir Lisas Wohnung räumten. Rein zufällig sind wir auf Fotos gestoßen, die denen von Elin auf dem Dachboden sehr ähnlich sind. So wenig Lisa uns an ihrem Leben nach Elins Tod hatte teilnehmen lassen, so viel haben wir mit der Räumung ihrer Wohnung an Informationen gewonnen. Sie hat uns nie von Joana erzählt. Dass sie wieder verliebt ist. Aber auch nicht von ihrer Alkoholsucht und dem Aufenthalt in einer Klinik, um ihrer Krankheit Herr zu werden. Vieles können wir erst jetzt nachvollziehen und verstehen."

Er wischt sich mit einem schneeweißen Stofftaschentuch, das er aus seiner Hosentasche zupft, die Schweißperlen von der Stirn, bevor er fortfährt: „Deshalb bin ich hier. Ich möchte Joana Lisas Asche übergeben. Meine Frau und ich, wir haben uns von Lisa verabschiedet, wie wir es für richtig hielten. Diese Möglichkeit möchten wir nun auch Joana gewähren, in der Hoffnung, dass auch sie sich im Guten von Lisa trennen kann." Er streckt Amy die Urne hin.

Amy kämpft mit den Tränen und der Erinnerung, als sie damals von ihrer toten Mutter Abschied nehmen musste.

Sie war achtzehn, als ihre Mutter von einem Autolenker zu Tode gefahren wurde und ihr Vater sich kurz darauf das Leben nahm. Sie war es, die damals alle Zügel in die Hand nahm, um ihr und Jo ein Leben in geordneten Bahnen zu ermöglichen. Es war ihre Aufgabe und Flucht zugleich, sich nicht dem Schmerz zu stellen und für Jo stark wie eine Mutter zu sein.

Jetzt, da sie die Tränen in den Augen des Mannes glänzen sieht, in den Händen das Kostbarste auf der Welt, für immer verloren, zittern ihr die Knie und sie muss sich am Türrahmen festhalten, um nicht zu fallen. Mit ausgetrocknetem Mund nimmt sie die Urne entgegen und erwidert kaum hörbar: „Vielen Dank. Das wird Jo großen Trost spenden."

Lisas Vater nickt mit einem zarten Hauch von einem Lächeln auf den Lippen und kehrt zurück zu seinem schwarzen Mercedes, um wenige Sekunden später um die Ecke zu biegen und für immer zu verschwinden.

Amy dreht sich von der Tür weg, Jo schnappt sich die Urne und rennt zurück ins Zimmer. Als hätte Jo einen unbezahlbaren Schatz geraubt, drückt sie die Urne beinahe schmerzhaft an ihre Brust und lässt sie nicht mehr los. Zusammengerollt auf ihrem Bett, wiegt sie sich samt Urne hin und her und lässt ihren Tränen freien Lauf. Sie strömen ungehemmt wie ein Wildbach über ihr Gesicht und färben das Holz der Urne dunkelrot.

Amy ist ihr gefolgt. Setzt sich neben Jo aufs Bett und fragt mit heiserer Stimme: „Was willst du jetzt tun?“ Fürsorglich streicht sie Jo über den Rücken.

Jo gibt keine Antwort.

„Versprich mir keine Dummheiten zu machen! Hörst du, Jo. Ich will mir nicht weitere Sorgen aufhalsen, bitte!“

Jo nickt unmerklich.

Seufzend streicht ihr Amy durchs Haar, trocknet eine einzelne Träne auf ihrem Gesicht, wischt sich selber über die feuchten Wangen. „Max kommt heute Abend vorbei. Er bleibt über Nacht, muss aber morgen Abend zurück nach Zürich. Es wäre schön, wenn du mit uns essen würdest.“

Jo schlägt die Augen auf und schüttelt, wie vom Blitz getroffen, heftig den Kopf. „Ich bin nicht zu Hause heute Abend. Eigentlich die ganze Nacht nicht. Tut mir leid.“ Sie fährt sich mit dem Ärmel über ihr Gesicht und verlässt ohne ein weiteres Wort das Zimmer. Minuten später hört Amy das Wasser im Badezimmer rauschen.

Endlich, diese Dusche war dringend nötig!

Es scheint als würde ein Ruck durch Jo gehen. Ob er positiv zu werten ist, sei dahingestellt. Aber Amy ist froh, dass Jo sich aus ihrer Lethargie löst und, wie es den Anschein macht,

wieder einer Aufgabe nachgeht. Sie kann nur hoffen, dass Jo die Kontrolle über ihr Tun behält und sich nicht in Schwierigkeiten oder sogar in Gefahr bringt.

Sie widmet sich wieder ihrem Lehrbuch, als Jo eine Stunde später, frisch angezogen und mit ihrem Reiserucksack auf dem Rücken im Türrahmen steht. „Ich will mich von Lisa verabschieden. Erwarte mich nicht vor morgen Abend zurück. Ich passe auf mich auf."

Amy schaut ihr verzweifelt in die Augen. „Ich vertraue dir, hörst du, und ich liebe dich, Jo."

Jo schiebt sich durch die Tür und drückt ihr einen langen Kuss auf die Stirn. „Ich dich auch, Schwesterherz, bis morgen Abend!" Dann verlässt sie die Wohnung und steigt auf ihr Rad, das in der langen Phase des Herumstehens von zahlreichen Spinnweben überzogen wurde.

Eine halbe Stunde später steht Jo vor dem Grabstein von *Elin Haller* und *Lisa Berger*. Die frisch eingravierten Buchstaben von Lisas Namen unterstreichen die jüngsten Ereignisse und ein weiterer Schauer durchdringt Jos ganzen Körper. Sie setzt sich hin und holt aus ihrem Rucksack die Urne hervor. Behutsam öffnet sie den Deckel. Mit geschlossenen Augen senkt sie ihre Nase in die Öffnung, als wolle sie ihrer Liebe neues Leben einhauchen. Für einen kurzen Augenblick steht ihre Welt still. Sie greift mit der Hand nach der Asche und streut ein kleines bisschen davon über die Blumen, die ihre Köpfe der Sonne entgegenrecken. Dann schraubt sie den Deckel fein säuberlich zu und setzt einen Kuss auf ihre Fingerspitze, um ihn wie einen Stempel auf die Erde zu drücken. Bevor sie geht, fährt sie noch einmal mit den Fingerkuppen über die frisch eingravierten Buchstaben, wie um sicher zu sein, dass sie echt sind.

Sie packt die Urne in den Rucksack und geht, ihr nächstes Ziel klar vor Augen, zu Fuß weiter.

Ihre Schritte auf dem vertrauten Weg lassen weitere Erinnerungen aufkeimen. Das Geräusch der knirschenden Steine unter ihren Füssen scheint sie auswendig zu kennen und als die Trauerweide in Sicht kommt, legt sich ein unbeschreibliches Gefühl über sie. Glück und Hoffnung gehen einher mit Zerstörung und Wut. Liebe und Hass geben sich die Hand und ziehen Jo in ihren Bann. Mit dem inneren Kampf beschäftigt, lehnt sie sich an den Stamm der Trauerweide und schließt die Augen. Den unzähligen Spaziergängern schenkt sie keine Beachtung, wie auch dem ausgelassenen Kreischen der Badenden nicht, die sich im kühlen See vergnügen. Sie ist komplett eingenommen von ihrer Welt, abgeschottet nach außen und unnahbar für alles Lebendige. Sie riecht zwar den Duft der kühlen Erde und schmeckt den See in der herannahenden Brise, die ihre Haut erschauern lässt, will sich aber nicht öffnen für die Natur, die ihr sonst immer Rückhalt bot, wenn sie in der Stille nach Antworten suchte. Nur die Zeit soll verstreichen. Sonst nichts.

Als die Sonne sich den Bergspitzen nähert und sich der herrlich warme Sommertag in einen lauen Abend verwandelt, löst sich Jo aus ihrer Starre und befördert im Schutze der herabhängenden Äste erneut die Urne zu Tage.

Noch einmal lässt sie ein kleines bisschen Asche durch ihre Finger rieseln, ehe sie all ihr Gepäck in einem wasserdichten Seesack verstaut. Sie hat den Sack zu Hause bewusst in ihrem Rucksack versteckt. Hätte Amy ihn gesehen, hätte sie Jo bestimmt nicht ziehen lassen.

Nun lässt sie alle ihre Kleider im Seesack verschwinden und lugt splitternackt unter dem Blätterversteck hervor, um zu prüfen, ob der Moment günstig sei in den See zu springen.

Endlich! Das Floß ist menschenleer und keine Spaziergänger weit und breit. Jetzt oder nie, Jo.

Sie schultert den Seesack und hechtet Sekunden später in den See. Das kühle Wasser beruhigt sofort ihre angespannten Nerven, und mit kräftigen Schwimmzügen kommt sie dem Floß schnell näher. Den Seesack, mit einer Schwimmboje über Wasser haltend, zieht sie einfach hinter sich her. Am Floß angekommen, checkt sie noch einmal die Lage rundum. Wie gewohnt ist zu dieser Zeit alles ruhig, nur der eine oder andere Spaziergänger mit oder ohne Hund lässt sich am Ufer ausmachen. Doch aus dieser Entfernung lassen sich keine Gesichter mehr erkennen und Jo taucht zufrieden in die vertraute Abgeschiedenheit.

Den Blick auf die untergehende Sonne gerichtet, lässt sie ihre nasse Haut von den letzten Sonnenstrahlen trocknen. Jetzt, da sie sich ganz sicher ist allein zu sein, lässt sie ihren Emotionen, Gedanken und Erinnerungen freien Lauf. In ihrem Kopfkino spielen sich die Erinnerungen eine nach der anderen ab. Sie ist mittendrin und erlebt alles ein zweites Mal.

Es sind drei Gesichter, die sich abwechselnd vor ihr inneres Auge drängen, sie einmal sanft wiegen, um sie postwendend in rohem Zorn erbeben zu lassen, sie mitnehmen in den Rausch der Liebe und der Zärtlichkeit und im Handumdrehen die nackte Gewalt in ihr herausbrechen lassen.

Allen voran ist Lisas Gesicht. Jo sieht sie vor sich, wie sie ihr damals auf der Damentoilette in Mikes „Bar für Frauen und nur für Frauen“ direkt in die Augen sah und ihr Mut machte, sich als Lesbe zu outen. Es lag ein spezielles Knistern in der Luft, das sich nur wenige Tage später als Jos erste große Liebe herauskristallisierte und sie mitnahm auf eine unglaubliche Reise in die Welt der Lust und Hingabe, Zärtlichkeit und Verführung. Sie hatte zum ersten Mal in ihrem Leben Sex und das Ereignis übertraf all ihre Erwartungen. Von Anfang an begleitete Jo tiefes Vertrauen und eine beinahe beängstigende Selbstsicherheit beim Erforschen der gegenseitigen Lust und

des Verlangens. Sie wuchs über sich hinaus, ließ sich gehen und mitreißen, schreckte vor nichts zurück und genoss jede einzelne Berührung bis hin zu den atemberaubendsten Orgasmen. Lisa war ihr absoluter Glückstreffer. Sie sollte Jo für alles entschädigen, was sie in jungen Jahren mit dem Verlust ihrer Eltern durchgemacht hatte.

Ihr ihr Glück nicht gönnend drängt sich das Gesicht eines Mannes vor und verdunkelt postwendend ihr Herz: Tobias Heime. Aus dem Nichts aufgetaucht und im Schutze seines sozialdienstlichen Jobs, nutzte er eiskalt und kalkuliert Lisas schwache Situation aus. Noch immer dröhnen Lisas Worte in Jos Ohren, als Lisa ihr unter Tränen die grausame Wahrheit anvertraute, dass er sie vergewaltigt hatte.

Unvermittelt fährt sich Jo über ihre Fingerknöchel der rechten Hand. Der Fingerbruch ist zwar restlos verheilt, doch die Narbe der aufgeplatzten Wunde ist noch spürbar. Ihr Fausthieb hinterließ selbst in der Wand Spuren, wie ihr später auffiel, als sie ihr Handy und einige Sachen von Lisa abholen durfte. Aber Jo begreift noch heute nicht, warum sie Lisa damals allein zurückließ und was genau der Auslöser für ihren Suizid war.

Sofort mischt sich das Gesicht von Yasmin in Jos Gedanken. Yasmin, deren Nachnamen Jo nicht einmal kennt, fügte sich ebenfalls in ihr Leben, als alles mit Lisa begann. Ihren Aussagen und Taten Glauben schenkend muss Yasmin in Jo verliebt sein. So gab Yasmin alles, um an Jo heranzukommen. Nur kann sich Jo keinen Reim darauf machen, was genau passierte, als sie mit ihr und Lisa in Mikes Zimmer über der Bar war. Sie kann sich an nichts erinnern als an den totalen Verlust ihrer klaren Gedanken und das drückende Gefühl sich ständig übergeben zu müssen. Irgendwann, als sie sich wieder fing, waren Yasmin und Lisa verschwunden. Ihr Trainer Marc wusste sich ebenfalls keinen Reim darauf zu machen und ihrer verletzten Hand wegen fuhr er sie nach Hause, von wo sie

von ihrer Schwester direkt ins Krankenhaus gebracht wurde.

Einen Tag später wollte sie zu Lisa und erfuhr von Lisas Vater, den sie vorher noch nie gesehen hatte, dass Lisa nicht mehr lebte.

Von dieser Nachricht überfordert fuhr sie Hals über Kopf mit ihrem Fahrrad gegen die Trauerweide und verlor das Bewusstsein. Nur leider nicht für immer.

Jetzt liegt sie da, alleine auf dem Floß, wo sie erst noch mit Lisa war und sie zusammen mit den letzten Sonnenstrahlen den Tag verabschiedeten. Nie mehr wird es wieder so sein.

Diese Erkenntnis bohrt sich wie ein Dolch in ihr Herz. Sie nimmt die Urne aus dem Seesack und öffnet zum letzten Mal behutsam deren Deckel. Die Asche fällt auf das Holzpaneel und bildet einen kleinen Hügel. Immer wieder greift sie in die Asche und lässt einen Teil davon durch ihre Finger rieseln, bis sie der Wind endgültig auf die Weiten des Sees hinaus fortträgt. Während sich das letzte Körnchen in Nichts auflöst, lässt Jo die Urne ins Wasser gleiten. Wie ein einsames Schiffchen schwimmt sie auf den Wellen. Unverschlossen wie sie ist, füllt sie sich allmählich mit Wasser, bis sie versinkt und für immer in den Tiefen des Sees verschwindet.

Jo würde am liebsten hinterhertauchen und auf dem Grund des Sees verharren. Aber sie hat es Amy versprochen nach Hause zurückzukehren und sie hat noch die eine oder andere Rechnung zu begleichen. Sie holt ihren warmen Daunenschlafsack aus dem Seesack und schlüpft hinein. Auf dem Rücken liegend schaut sie in den sternenklaren Himmel und in ihren Gedanken hält sie Lisa in den Armen. In der Ferne bellt ein Hund und das Geräusch eines springenden Fisches ist zu hören. Ansonsten herrscht einsame Stille. Sie hüllt Jo in ihrer Trauer ein und lässt ihr wieder Raum für Tränen.